

Stimmverleih und mehrarmiger Experte

Theater mit beschränkter Haftung (TmbH) gegen Theatersportgruppe (TS) Winterthur hiess es am Freitagabend im Zeltainer Unterwasser. Anpfiff zum Spiel war um 21 Uhr, die Zuschauerbänke mässig gefüllt. «In der Stadt ist Theatersport längst Kult», sagte Martin Sailer. Auf dem Land gibt es hier noch Nachholbedarf, mochte es scheinen. Doch vielleicht war auch nur der schöne Frühsommerabend schuld, dass sich nur gut 30 Personen im Zeltainer einfanden. An der Komik und dem Tempo der gebotenen Theaterszenen auf der Bühne konnte es auf jeden Fall nicht gelegen haben.

Publikum macht mit

Ohne das Publikum funktioniert Theatersport nicht. Einerseits sind Input für die verschiedenen Szenen gefragt. Andererseits kann nach jeder Runde abgestimmt werden, welches Theater-Duo besser improvisiert hat. Ach ja, und wer aus dem Publikum nicht glaubt, dass alles improvisiert ist, der könne nach vorne kommen und mitspielen. Denn dann sei es garantiert improvisiert, sagte der Schiedsrichter im Fussballtrikot und mit Trillerpfeife.

Theatersport hat Disziplinen, beispielsweise Stimmverleih, Vertonung eines Gedichtes oder der mehrarmige Experte. Zum Aufwärmen gab es jedoch erstmal eine einfache Übung. Zwei spielen eine Szene im Treppenhaus – wie das Publikum vor-schluss- und beim Stichwort Stop wird ein Spieler ausgewechselt. Die rasante Szenenfolge sprang vom Treppenhaus rasch zu einer Party mit in der Torte versteck-



Bild: Katharina Rutz

Der mehrarmige Experte ist nur eine der Disziplinen, denen sich die Theatersport-Teams im Zeltainer Unterwasser stellen mussten.

tem Tänzer. Von dort ging es weiter zur Pantomimen-Show über zwei Ausbrecher zurück zur Torte und schliesslich ins Treppenhaus. Nach diesem «Einlaufen» folgte die erste Szene über die das Publikum abstimmen konnte.

Passend zum Toggenburg ging es darum um das Leben und Lieben eines Skilehrers. In der nächsten Runde musste sich die TmbH aus Konstanz mit einer Reklamation herumschlagen. Es ging dabei um eine defekte, solarbetriebene Waschmaschi-

ne. Allerdings wusste darüber nur der Verkäufer Bescheid, nicht aber der Reklamierende.

So verkündete dieser dann auch, er habe einen Menschen in die Maschine gesteckt, Öl hinein gegossen und das ganze schliesslich im See versenkt. Gepaart mit dem russischen Akzent des Kunden verursachte dies wohl beim Verkäufer ein ziemlich mulmiges Gefühl. Auch die nächste Disziplin, der mehrarmige Experte, kam beim Publikum gut an. Dabei hatte ein Teammitglied – auf

Wunsch des Publikums – einen kochenden Staubsauger zu erläutern, während der zweite Schauspieler hinter dem ersten Stand und diesem seine Hände lieh.

Gelbe Karte für Originalität

Schliesslich folgte eine Szene zu einem aktuellen, lokalen Thema: Der Abfallsackgebühr. Diese wurde zu viert gespielt und handelte von einem Ehepaar Abderhalden, das fälschlicherweise den unehelichen Sohn «entsor-

gen» wollte. Was beim Publikum einige Lacher hervorrief, brachte dem Team Theater mit beschränkter Haftung eine gelbe Karte ein.

«Für unerlaubtes Einbringen von Originalität in die Szene, was die Szene kaputt macht», begründete der Schiedsrichter. Eine besondere Schwierigkeit für das Konstanzer Duo stellte auch das Vertonen eines Gedichtes in Mundart über ein «Spinnli» dar. Die Disziplin wurde jedoch mit Bravour und viel Inbrunst ge-

meistert. Nach der Pause ging es zum Stimmverleih. Einer sprach, der andere spielte. Die Szene handelte von Paris Hilton und Mordgelüsten. Damit danach das Niveau der Szenen wieder anstieg, verteilte der Schiedsrichter «gescheite» Sätze auf Papierschnipseln am Boden. Diese mussten in die nächste Szene, die laut Zuschauer in einer Stahlgliesserei handeln sollte, eingebaut werden.

Magie im Toggenburg

Natürlich durfte auch das Musical nicht fehlen. Dieses trug den Titel «Magie im Toggenburg» und brachte ADSL ins Tal. Die finale Szene mischte die verschiedenen Elemente des Abends. Sie nahm dann auch die eine oder andere unerwartete Wendung. «Ich hatte eigentlich noch nie ein Black-out», sagte Tim-Owe Georgi, ein Theatersportler von TS Winterthur mit langjähriger Erfahrung. «Wir kennen die Disziplinen nicht zum Voraus. Gewisse Disziplinen kommen aber immer wieder, da sie gut beim Publikum ankommen», ergänzte er. Wichtig sei, dass man mit seinem Partner in Kontakt sei und akzeptiere, was von diesem vorgeschlagen werde, so Georgi. Die Inputs des Publikums seien häufig ähnlich. «Der Szenenort WC wird immer wieder gewünscht, obwohl dies eigentlich gar niemand sehen will». Wenn er beispielsweise ein Gedicht in Mundart vortragen müsse, sei dies ein viel besserer Versuch einen Theatersportler in Verlegenheit zu bringen, sagte der gebürtige Berliner.

Der Punktstand am Schluss sprach für das Konstanzer Duo TmbH.

Katharina Rutz